

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:
Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 134.

Samstag, den 9. November

1918.

Ein Aufruf des Reichskanzlers.

Berlin, 6. Nov. (W. B. Amtlich.) Der Reichskanzler erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

„Präsident Wilson hat heute auf die deutsche Note geantwortet und mitgeteilt, daß seine Verbündeten den 14 Punkten, in denen er seine Friedensbedingungen im Januar d. Js. zusammengefaßt hatte, mit Ausnahme der Freiheit der Meere zugestimmt haben, und daß die Waffenstillstandsbedingungen durch Marshall Foch mitgeteilt werden. Damit ist die Voraussetzung für die Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen gleichzeitig geschaffen. Um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, ist die deutsche Abordnung zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen heute ernannt worden und nach dem Westen abgereist.

Die Verhandlungen werden durch Anruhen und disziplineloses Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlauf ernstlich gefährdet.

Ueber vier Jahre hat das deutsche Volk in Einigkeit und Ruhe die schwersten Leiden und Opfer des Krieges getragen. Wenn in der entscheidenden Stunde, in der nur die unbedingte Einigkeit des ganzen deutschen Volkes die großen Gefahren für seine Zukunft abwenden kann, die inneren Kräfte versagen, so sind die Folgen nicht abzusehen. Die Aufrechterhaltung der bisher bewährten Ordnung in freiwilliger Manneszucht ist in dieser Entscheidungsstunde die unerlässliche Forderung, die jede Volksregierung stellen muß.

Mag jeder Staatsbürger sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung dieser Pflicht seinem Volke gegenüber trägt.

Der Reichskanzler: Marx, Prinz von Baden.

Die Antwort Wilsons.

In der letzten Nummer konnten wir die gekürzte Antwort Wilsons unseren Lesern bereits mitteilen; nachstehend lassen wir die Note wörtlich folgen.

Berlin, 6. Nov. (W. B. Amtlich.) Die durch Funkpruch hier eingetroffene Note der Vereinigten Staaten vom 5. November 1918 lautet in der Uebersetzung:

In meiner Note vom 23. Oktober 1918 habe ich Ihnen mitgeteilt, daß der Präsident seinen Notentwurf den mit den Vereinigten Staaten verbundenen Regierung übermittelt hat mit dem Anheimstellen, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundsätzen herbeizuführen, ihre militärischen Ratgeber und die der Vereinigten Staaten zu ersuchen, den gegen Deutschland verbundenen Regierungen die nötigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Interessen der beteiligten Völker in vollem Maße wahr und den verbundenen Regierungen die unbeschränkte Macht sichert, die Einzelheiten des von der deutschen Regierung angenommenen Friedens zu gewährleisten und zu erzwingen, wofür sie einen Waffenstillstand vom militärischen Standpunkt für möglich halten.

Der Präsident hat jetzt ein Memorandum der alliierten Regierungen mit Bemerkungen über diesen Notentwurf erhalten, das folgendermaßen lautet:

Die alliierten Regierungen haben den Notentwurf zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und der deutschen Regierung sorgfältig in Erwägung gezogen. Mit den folgenden Einschränkungen erklären sie ihre Bereitschaft zum Friedensschluß mit der deutschen Regierung auf Grund der Friedensbedingungen, die in der Ansprache des Präsidenten an den Kongreß vom 8. Januar 1918 sowie der Grundsätze, die in seinen späteren Ansprachen niedergelegt sind. Sie müssen jedoch darauf hinweisen, daß der gewöhnlich fogen. Begriff der Freiheit der Meere verschiedene Auslegungen (Bestimmungen?) einschließt, von denen sie einige nicht annehmen können. Sie müssen sich

deshalb über diesen Gegenstand beim Eintritt in die Friedenskonferenz volle Freiheit vorbehalten.

Ferner hat der Präsident in den in seiner Ansprache an den Kongreß vom 8. Januar 1918 niedergelegten Friedensbedingungen erklärt, daß die besetzten Gebiete nicht nur geräumt und befreit, sondern auch wiederhergestellt werden müssen. Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß über den Sinn dieser Bedingung kein Zweifel bestehen darf. Sie verstehen darunter, daß Deutschland für allen durch seine Angriffe zu Lande, zu Wasser und in der Luft der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schaden Ersatz leisten sollen.

Der Präsident hat mich mit der Mitteilung beauftragt, daß er mit der im letzten Teil des Memorandums enthaltenen Auslegungen einverstanden ist. Der Präsident hat mich ferner beauftragt, Sie zu ersuchen, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß Marshall Foch von der Regierung der Vereinigten Staaten und den alliierten Regierungen ermächtigt worden ist, gehörig beglaubigte Vertreter (?) der deutschen Regierung zu empfangen und sie von den Waffenstillstandsbedingungen in Kenntnis zu setzen.

Deutschland.

Kein Staat. Ein Volk. Ein Volk kann nicht sterben. Der Herosmenich stirbt. Der Tod des Volkes ist Wiedergeburt. Seine Tragik ist Auferstehung. Wir sind wiedergeboren. Wir sind erstanden. Wir konnten nicht siegen einer gegen fünf: mathematische Rechnung der physischen Kraft. Zusammengebrochen ist, was faul war. Bestraft ist die Hybris, doch ungebrochen ist unsere wirtschaftliche Stärke. Die Fabriken gehen, die Erde gibt ihre Schätze, es sind Hände da, die nach Arbeit drängen. Und ungebrochen ist unser Geist: die Hirne schaffen. Not lehrt uns beten. Beten zu uns selber, zu dem Gott in uns. Nicht zu dem „deutschen Gott“. Es gibt kein auserwähltes Volk. Es war unser Wahn. Wir zahlten furchtbar. Mit Millionen Menschen, die den Wahn nicht hatten. Nein, zu dem Gotte, der in allen Menschen der Erde ist, in der Erde selber, den Sternen und Steinen. Dem ewig Bewegenden, ewig Bewegten.

Wo ist der Geist? Man sieht ihn nicht. Man sieht nur Animalisches: Und doch ist er da. Hat sich das Volk nicht selbstherrschend gemacht mit einer Ruhe, die ohnegleichen ist in der Geschichte? Ist es nicht selbstbeherrscht geworden in einer gewaltigen Disziplin, nun, da kein einzelner befehlt? Es ist stark und gerade. Was geschieht, scheint ihm selbstverständlich. Tod und Wiedergeburt. Ein Volk kann nicht sterben. Bei wievielen das bewußt ist, bei wievielen unbewußt und dumpf, ist einerlei. Es geschieht, darauf kommt's an. Bei jedem einzelnen der 70 Millionen wächst es, farblos und fahl, bunt und blühend, schwache Pflanzen und starke Bäume. Es treibt. Ruhig, mit großer Sicherheit. Die Dede, die darüberlag, zerfällt. Laßt die Felsen fliegen! Es schreit nicht. Es ist ein blinder Zufall, daß wir am Leben sind. Wir haben Millionen Brüder verloren. Wir müssen uns selber gewinnen. Siegesfreude jöhlt um uns. In uns soll der Ernst eines größeren Sieges sein, über uns selbst. Deutschland ist tot. Es lebe Deutschland!

(Schmitt.)

(*) Aus: Flugblätter der „Tat“ zur neuen Zeit (Eugen Diederichs).

Ein Ultimatum der Sozialdemokratie.

Berlin, 7. Nov. Wie die „Sozialdemokratische Korrespondenz“ meldet, hat die Parteileitung heute noch einmal die Gesamtlage besprochen und Staatssekretär Schieffelin beauftragt, dem Kanzler folgendes zu erklären:

Die sozialdemokratische Partei fordert, daß 1. die Versammlungsverbote für heute aufgehoben werden;

2. Polizei und Militär zur äußersten Zurückhaltung angehalten werden;

3. daß die preussische Regierung sofort im Sinne der Reichstagsmehrheit umgestaltet wird;

4. daß der sozialdemokratische Einfluß in der Reichsregierung verstärkt wird;

5. daß die Abdankung des Kaisers und der Thronverzicht des Kronprinzen bis morgen mittag bewirkt werden.

Werden diese Forderungen nicht erfüllt, so tritt die Sozialdemokratie aus der Regierung aus.

Gleichzeitig ergeht eine neue Mahnung an die Arbeiter zur Besonnenheit.

Dieses Ultimatum der sozialdemokratischen Partei wurde heute nachmittags nach 5 Uhr dem Reichskanzler zugestellt.

Der interfraktionelle Ausschuß des Reichstags hat sich heute in zwei Sitzungen unter Hinzuziehung führender Parlamentarier aus den Mehrheitsparteien des Abgeordnetenhauses hauptsächlich mit den Fragen der Reformen in Preußen beschäftigt, die so schnell und durchgreifend wie nur möglich herbeigeführt werden sollen. Das „8-Uhr-Abendblatt“ will wissen, daß der interfraktionelle Ausschuß heute noch keinen Beschluß in der Kaiserfrage gefaßt habe, daß aber auch die bürgerlichen Mehrheitsparteien sich der von den Sozialdemokraten so scharf betonten Notwendigkeit, die Entscheidung so schnell wie möglich herbeizuführen, nicht mehr verschließen.

Großes Hauptquartier, 7. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

(W. B. Amtlich.)

Nordöstlich von Dudenarde stießen Franzosen über die Schelde. Im Gegenangriff warfen wir sie zurück. Zwischen Schelde und Duse suchte der Feind die plangemäße Fortführung unserer am 4. November eingeleiteten Bewegungen durch heftige Angriffe zu verhindern. Der Schwerpunkt dieser Angriffe lag nordöstlich von Valenciennes, südlich der von Mons führenden Straße bei Bavai und bei Aulnoye an der Sambre. In schweren, wechselvollen Kämpfen hielten unsere Truppen dem feindlichen Ansturm stand. Der Feind stand am Abend bei Dieuvain, am Westrande von Bavai — östlich von Aulnoye — westlich von La Capelle. Zwischen der Duse und der Aisne hat der Gegner die Linie Bervins—Rouvoy erreicht. Beiderseits von Reisel hat er die Aisne überschritten und stand am Abend in Linie Bassigny—Novion—Porcien und nördlich von Courteron. Zwischen Aisne und Maas folgte er bis Vendresse und Rouzon.

Auf dem Ostufer der Maas setzte der Amerikaner seine heftigen Angriffe fort. Es gelang ihm, seinen Brückenkopf östlich von Dun zu erweitern. Wir brachten den Feind an Waldungen östlich von Murvaux und Fontaines zum Stehen. Westlich von Eivry hat die bewährte brandenburgische 228 Infanterie-Division ihre Stellungen voll behauptet.

Der Erste Generalquartiermeister: Groner.

Die Entsendung der Parlamentäre.

Funkpruchwechsel zwischen der Obersten Heeresleitung und Marshall Foch.

Berlin, 7. Nov. (W. B. Amtlich.) Folgender Funkpruch ist diese Nacht von deutscher Seite hinausgegangen:

Die deutsche Oberste Heeresleitung auf Anordnung der Regierung an Marshall Foch: Nachdem die deutsche Regierung im Auftrage des Präsidenten der Vereinigten Staaten benachrichtigt ist, daß Marshall Foch ermächtigt ist, beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen, um ihnen die Waffenstillstandsbedingungen mitzuteilen, sind folgende Bevollmächtigte ernannt: General der Infanterie von Gündell, Staatssekretär Erzberger, General Graf Oberndorff, General von Winterfeldt und Kapitän z. S. Vanselow.

Die Bevollmächtigten bitten um Mitteilung

durch Funkpruch, wo sie mit Marschall Koch zusammenreffen können. Sie werden begleitet sein von Kommissaren und Dolmetschern nebst Unterpersonal und im Kraftwagen an dem zu bezeichnenden Orte eintreffen. Die deutsche Regierung würde es im Interesse der Menschlichkeit begrüßen, wenn mit dem Eintreffen der deutschen Delegation an der Front der Alliierten eine vorläufige Waffenruhe eintreten könnte.

Marschall Koch hat darauf geantwortet: An das deutsche Oberkommando von Marschall Koch: Wenn die deutschen Bevollmächtigten mit Marschall Koch wegen des Waffenstillstandes zusammenreffen wollen, mögen sie sich bei den französischen Vorposten auf der Straße Chimay—Fourmies—La Capelle—Guise einfinden. Es sind Befehle erlassen, sie zu empfangen und sie an den für die Zusammenkunft bestimmten Ort zu geleiten.

Die Gühlung ist ausgenommen: Marschall Koch erwartet die deutsche Delegation. Auf der Straße von Chimay nach Guise, nordöstlich von St. Quentin, also im Zentrum der Westfront werden die feindlichen Vorposten unsere Abordnung in Empfang nehmen und von dort zu dem Oberkommandierenden geleiten. Man ersieht aus dem Depeschenwechsel, daß alle bisherigen Mitglieder der Delegation die Frontlinie überschreiten werden, also nicht nur die zunächst beteiligten Angehörigen des Landheeres und der Flotte.

Man wird es dankbar begrüßen, daß die Reichsregierung den Versuch gemacht hat, eine sofortige vorläufige Waffenruhe herbeizuführen. Marschall Koch glaubte die Antwort darauf schuldig sein zu dürfen; damit ist allerdings nicht gesagt, daß nicht doch nur vor dem formellen Abschluß des Waffenstillstandsvertrags dem nutzlosen Morden ein Ziel gesetzt werden könne. Darauf wartet eine Welt!

Erhöhung der Brotration.

Eine Mahnung des Kriegsernährungsamts.

Berlin, 7. Nov. (W. B.) Seit vier Jahren hat das deutsche Volk die Lasten und Entbehrungen des Krieges mit bewundernswerter Standhaftigkeit getragen. Jetzt steht der Frieden und die Aufhebung der Hungerblockade in naher Aussicht. Damit wird auch eine Entspannung unserer Ernährungsfrage eintreten. Am 1. Dezember wird die Brotration erhöht und andere Erleichterungen werden allmählich folgen. Voraussetzung dafür, wie überhaupt für die Weiterverjorgung des Volkes ist die unbedingte Aufrechterhaltung der Ordnung. Jede Störung hindert die regelmäßige Lebensmittelfuhr und bedroht die Großstädte und Industriebezirke mit unsagbarem Elend. Wir wenden uns an das gesamte deutsche Volk, diese schwere Gefahr abzuwenden.

Der Staatssekretär und Vorstand des Kriegsernährungsamts.

Die Unruhen in Bremen und Hamburg.

Berlin, 7. Nov. (W. B. Amtlich.) Von zuständiger Stelle wird über die Lage in den nördlichen Provinzen folgendes mitgeteilt: Die Unruhen haben sich auf einige weitere Orte ausgebreitet. In Bremen wurden auf dem Marktplatz von einem unabhängigen Sozialisten, der vor wenigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen worden war, und von einigen Militärpersonen Reden gehalten, die zur Bildung einer sozialistischen Republik und eines Arbeiter- und Soldatenrates aufforderten.

Aus Hamburg wird gemeldet: Das Zentralbüro des Arbeiter- und Soldatenrates teilt folgendes mit: Sämtliche Amtsgebäude und militärischen Gebäude sind besetzt. Die Nahrungsmittelmagazine werden bewacht. Märschungen werden mit sofortigem Erschießen bestraft. Zur Zeit finden Verhandlungen mit dem Senat statt. Der Zugverkehr ist bis auf 2 Züge eingestellt. Post- und Telegraphen-

amt waren bis zur Stunde nicht besetzt. Die Leitung der Bewegung hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Nach vorliegenden Nachrichten ist dies indes nicht gelungen. Es hat Ausschreitungen gegeben.

In Euzhaven ist es zu keinen ernstlichen Unruhen und Ausschreitungen gekommen.

In Kiel ist der Stadtkommandant, Kapitän J. E. Heine in der Nacht vom 5. zum 6. November von einer Patrouille, die den Befehl hatte, ihn abzuführen, erschossen worden; da er sich angeblich diesem Befehl widersetzen wollte.

Sonntagsgedanken.

(10. November 1918.)

Erheb dich, Herz!

Vor den Bergen von Schuld und Not und Leiden, die der Weltkrieg aufgetürmt hat, stehen wir Menschen zwischen zwei Möglichkeiten, das Schreckliche auch nur in Gedanken zu ertragen. Der Mensch kann sich abtun und die gräßliche Unvernunft dieses Daseins mit einem Achselzucken abtun. Er kann aber gerade auch durch das Entsetzliche wach werden für einen leisen, aber vernünftigen Ton, der aus der Geschichte kommt und vom Ewigem redet, der größer, mächtiger ist als alles — alles!

Paul Jaeger.

Im wilden Wehn der Zeit vertraue dem Wort, das in den Sternen steht, und aus des Schlachtfelds Trümmern baue dir eine Welt, die nie vergeht. Millionen Stürmen leuchtend tragen den Glanz von durchgelämpftem Leid, erheb dich, Herz, zu neuem Wagnis und sei getrost und sei bereit!

Karl Frank (im „Türmer“).

Localnachrichten.

Idstein, den 8. November 1918.

— **Novembertage.** „Die Wolken ziehn, der Wind streift durch die Blätter, ein Nebelschauer zieht durch Wald und Feld, zum Abschiednehmen just das rechte Wetter, grau wie der Himmel liegt vor mir die Welt.“ Unser Dichter Viktor Schöffel konnte keine bessere Charakteristik des Novembers und seiner düsteren, lichtlosen Tage geben, als es in obigen Versen geschehen, die jeder Deutsche kennt und vielleicht schon hunderte von Malen gedankenlos gesungen hat, ohne sein Gemüt auf ihre Schönheit und treffende Darstellungskraft einzustellen. — Von allen Monaten des Jahres bringt der November das schlechteste und unbeliebteste Wetter mit. Man mag den April schelten ob seiner Launenhaftigkeit, aber diese ist noch hundertmal abwechslungsreicher und verführerischer als das ewige Grau in Grau des Novembers. Als diese öden, sonnenlosen Tage, ohne eigentlichen Regen, aber stets durch Nebel und Nässeauschwüfung feucht und unwirtlich gestaltet.

— **Kriegsbeschädigte und Heilverfahren.** So mancher Kriegsbeschädigte scheidet aus dem Heeresdienst aus, krank und elend; eine weitere Lazarettbehandlung hatte nicht den erwarteten Erfolg; die ihm zuerkannte Rente ist bescheiden und unzureichend. Jetzt steht er dem rauhen Leben gegenüber und soll wieder hinein in des Tages Anstalt, hinein in die Werkstatt; er hat Sorge, wo er mit seiner angegriffenen Gesundheit den Kampf ums tägliche Brot aufnehmen kann. Da ist es die Kriegsbeschädigtenfürsorge, die ratend und helfend ihm beisteht. Durch die großzügige, über das ganze Reich und darüber hinaus sich erstreckende Organisation der Abteilung Bäder- und Anstaltsfürsorge des Zentralkomitees vom Roten Kreuz ist die Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Lage, ihre Pflegebefohlenen in den bestgeeigneten Heilstätten unterzubringen. Durch besondere Abmachungen wurden Vergünstigungen erwirkt für den Bezug und Gebrauch der Heilmittel, für ärztliche Behandlung und für Unter-

bort seinen Raub und den Hammer sofort in einer mit Häcksel gefüllten Futterkiste versteckte.

Als die ersten Hilferufe des Ueberfallenen ertönten, war er bereits in dem Stall bis zur letzten entgegengesetzten Tür entlang gelaufen und ganz harmlos zu den übrigen Arbeitern getreten, die ihre Tätigkeit an den Transportwagen unterbrochen hatten und aufmerksam nach der Winterfeldstraße hinborchten, von woher jetzt immer lauter das Hilsegeschrei herüberklang.

So kam es, daß niemand auch nur den geringsten Argwohn gegen ihn schöpfte.

Schon am Morgen hatte er den Besitzer des Expeditionsgepäckes unter dem Vorwand, er müsse auf dem Bezirkskommando nachfragen, ob sein Befreiungsgesuch von der Kontrollverammlung genehmigt sei, von 12 Uhr an um Urlaub gebeten.

Am diese Zeit verließ er dann unangefochten durch das große Eingangstor den Hof. Unter seiner Weste aber trug Manfred die Ledertasche mit hinaus, deren etwas sich abzeichnende Formen das offene Jäckel völlig verdeckte.

Wenn Grete Manfred gefürchtet hatte, die Eltern würden ihr es vielleicht verargen, daß sie den eigenen Bruder dem Gerichte überführt hatte, so wurde sie schnell eines Besseren belehrt.

Als ihr Vater von der Verhaftung seines Sohnes und der Rolle, die seine Tochter dabei gespielt hatte, Kenntnis erhielt, zog er sie liebevoll in seine Arme und sagte in seinem strengen Rechtlichkeitsgefühl, freilich mit schmerzlicher erstarrter Stimme:

„Jetzt haben wir nur noch Dich, mein Kind.“

kunst und Verpflegung. Erachtet nun der Arzt die Unterbringung eines Kriegsbeschädigten in einer Heilstätte als für die Genesung notwendig, so wendet sich der Kriegsbeschädigte am besten an seine zuständige Fürsorgestelle, im Reg.-Bez. Wiesbaden an die Orts- und Kreisausschüsse der Kriegsbeschädigtenfürsorge. Diese läßt kein Mittel unversucht, um diese Kur zu ermöglichen. Wenn nötig, übernimmt sie selbst einen Teil oder auch in besonders bedürftigen Fällen die ganzen Kosten. So ist es durch einträchtiges Zusammenarbeiten der Kriegsbeschädigtenfürsorge mit dem Roten Kreuz bis jetzt gelungen, schon vielen Kriegsbeschädigten Heiluren zu vermitteln, und sie widerstandsfähig für die Mühen des Alltags zu machen.

— **Außerfursetzung des Papiergeldes?** Die fortgesetzte Zurückhaltung des Papiergeldes macht behördliche Gegenmaßnahmen erforderlich. Das stellt Generalkommando des VI. Armee Korps (Breslau) weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß im Frieden 1 Milliarde Papiergeld vollständig zur Deckung unserer Bedürfnisse ausreichte; heute sind 16 Milliarden in Umlauf, trotzdem verschwindet das Geld unter den Händen der Hamster. Es wird eine sofortige Außerfurssetzung des bisherigen Papiergeldes oder eines Teiles desselben angedroht. Eine anderweitige Papiergeldentschädigung hätten die Hamsterer alsdann nicht zu erwarten. Außerdem ist dieses Papiergeldhamstern unsinnig, denn für die Sicherheit des Geldes haftet das Reich mit seinen gesamten Einnahmen. Kame der Feind ins Land, dann würde er das Papiergeld zu finden wissen, wo es auch versteckt sei.

e. Esch, 7. Nov. Vor einigen Tagen traf wieder eine Hiobspost in unserem Dorfe bei der Familie Theodor Schüttig ein. Der 20-jährige Sohn Adolf, Buchbinder von Beruf, fiel auf Frankreichs Erde dem Vaterlande zum Opfer. Im April d. Js. mußte die Familie auch schon ihren 23-jährigen Sohn Georg hergeben. — Ehre ihrem Andenken!

Aus nah und fern.

Erbenheim, 6. Nov. Ein Landwirt sandte seinen russischen Kriegsgefangenen mit einer Ziege zum Ziegenbock und beauftragte ihn ferner, auf dem Heimweg bei einem Metzger etwas zu bestellen. Als der Russe etwas lange ausblieb, wurde der Landwirt ungeduldig und beauftragte jemand, nach demselben Umschau zu halten. Da kam der Gesuchte des Weges daher und hatte die geschlachtete Ziege auf dem Rücken. Er hatte seinen Dienstherrn mißverstanden und, nachdem er mit der Ziege beim Ziegenbock gewesen war, dieselbe beim Metzger schlachten lassen.

Kristel, 5. Nov. Vor einiger Zeit brachten wir eine Notiz, nach der die hiesige Gemeinde 1200 Zentner Kartoffeln an eine Nachbargemeinde liefern sollte, diese aber trotz Mahnungen nicht lieferte. Vier Gendarmen sollten bei der Nachprüfung dann 1800 Zentner beschlagnahmt haben. Hierzu teilt der Bürgermeister von Kristel nunmehr mit, daß die ganze Sache frei erfunden ist. Die hiesige Gemeinde hat die ihr auferlegten 2898 Zentner Kartoffeln glatt an die Stadt Höchst geliefert. Der Vorfall soll sich anderswo zuge tragen haben.

h Höchst a.M., 6. Nov. Der vielfach vorbestrafte 45-jährige Bader August Kuppert von hier hatte im Mai mit zwei Genossen in Spremlingen zwei fette Schweine abgeschlachtet und gestohlen. Beim Heimtransport des Fleisches wurde er auf dem Frankfurter Hauptbahnhof erwisch und verhaftet, während die Helfershelfer

Es war ja deine Pflicht, als ehrlicher Mensch so zu handeln, wie du gehandelt hast.“

Auf Frau Martha Hartung aber hatten diese Tage tiefsten Leides, als ihr Sohn unter so schmachlichem Verdacht im Gefängnis saß, einen sehr heilsamen Einfluß ausgeübt. Sie war es, die den ersten Schritt zu einer völligen Ausöhnung mit der Familie Manfred tat, indem sie ganz von selbst zu den Nachbarn hinüber ging und den armen, völlig niedergeborenen Eltern ihrer Schwiegertochter in aufrichtigster Weise ihre Teilnahme bekundete. Noch bevor dann die Hochzeit des jungen Paares, das sich sein Glück so bitter hatte erkämpfen müssen, gefeiert wurde, besorgte Direktor Grunwald dem Buchbindermeister Manfred bei der Versicherungsgesellschaft eine bequeme, recht gut bezahlte Stellung, so daß die alten Leute den Wegfall der von ihrer Tochter stets so liebevoll gegebenen Unterstützung in keiner Weise vermisten, zumal die junge Frau Hartung noch regelmäßig durch Uebernahme von Schreibmaschinenarbeiten im Hause ein schönes Stück Geld verdiente und ihnen davon abgab, soviel sie entbehren konnte.

Milchversorgung.

Umtausch von Fettkarten in Milchkarten

heute Freitag Abend 8—9 Uhr

in der Gewerbeschule. Fettkarte 105—108 = 1/4 Liter Milch für 4 Wochen.

Idstein, den 8. Nov. 1918.

Ausschuß für Milchversorgung.

Der Kassenbote.

Kriminalerzählung von W. K a b e l.

Schluß. (Nachdruck verboten.)

Danach war der Plan zu der Beraubung des Kassenboten von ihm und Belling gemeinsam entworfen worden. Die Kutscherstelle bei dem Expediteur hatte ihm, wie seine Schwester vermutete, lediglich die Gelegenheit geben sollen, Hartung einmal an einem Monatsende gefahrlos zu berauben.

Alle Einzelheiten der Ausführung waren von den beiden Verbrechern aufs genaueste vorher überlegt worden, damit auch nicht der geringste Verdacht auf Manfred fallen könne. An dem betreffenden Tage hatte dieser es so einzurichten gewünscht, daß er vormittags auf dem Hofe beschäftigt wurde.

Als er dann Hartung von weitem in die Hofeinfahrt einbiegen sah, verbarg er sich unauffällig in dem dunklen Flur und führte dann nach dem Kopfe des ahnungslos Vorübergehenden einen wuchtigen Schlag mit einem schweren Hammer.

Zu Hartungs Glück traf der Hieb jedoch etwas zu kurz. Die Kante des Eisens riß jenem nur die Haut am Hinterkopf auf, versetzte ihn trotzdem aber lange genug in halbe Betäubung, so daß Manfred den Riemen der Ledertasche blüßschnell durchschneiden, diese unter seinem Rock verbergen und dann wieder auf den Hof zurückkehren konnte, wo er von niemanden beachtet, in das ganz nahe, an der Hintertür gelegene Stallgebäude schlüpfte und

entkamen. Für den Schweinebstahl verurteilte die Strafkammer Darmstadt den Ruppert zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Mitdiebe konnten nicht bestraft werden, da Ruppert sie nicht verraten bzw. nicht kennen will.

h Bad Homburg, 6. Nov. Die am 1. Oktober nach vierjähriger Ruhepause wieder eröffnete Strecke der Bäderbahn von Homburg nach Höchst a. M. durch vier Personenzüge täglich in jeder Richtung wird von Reisenden so wenig benutzt, daß sich die Fahrten kaum lohnen. Die Frankfurter Eisenbahndirektion will deshalb, wenn die Benutzung der Züge nicht besser wird, die Fahrten wieder einstellen lassen.

h Frankfurt a. M., 7. Nov. Aus Anlaß seines 80. Geburtstages hat der Privatmann Bernhard Schuster dem Ortsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge 50 000 M in Form einer Stiftung zur Verfügung gestellt.

h Frankfurt a. M., 6. Nov. Auf Anordnung des stellv. Generalkommandos des 18. A.-K. ist für die Orte Bad Homburg, Kronberg, Königstein, Eichen, Bad Nauheim und Friedberg die verschärfte Meldepflicht eingeführt worden.

h St. Goarshausen, 7. Nov. Landrat Dr. Wolff ist gestern früh plötzlich gestorben. Der Verschiedene, der nur knapp zehn Monate an der Spitze des Kreises St. Goarshausen gestanden hat, erreichte ein Alter von nur 37 Jahren.

h Oberlahnstein, 6. Nov. Beim leichtfertigen Schießen mit einem Revolver erschloß der Arbeiter Wilhelm Zimmermann seine junge Frau. Die Kugel drang durch den Arm in das Herz und führte den sofortigen Tod herbei.

h Weinheim, a. B., 7. Nov. Der 65jährige Stadtpfarrer Ernst Isel und seine Ehegattin wurden tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Das Ehepaar hatte seit zwei Tagen nichts mehr von sich hören lassen. Als man die Wohnung schließlich gewaltsam öffnete, fand man die Frau tot im Bett liegen, während der Geistliche halb angekleidet auf dem Fußboden lag. Die Untersuchung ergab, daß die Frau einem Grippeanfall erlegen war und daß der Pfarrer vermutlich beim Anblick der Leiche von einem tödlichen Schlaganfall ereilt wurde.

h Hemsbach (Bergstraße), 6. Nov. Einem Bauern im angrenzenden Balzenbach wurde die gesamte zusammengehaufte Vorratskammer, nämlich 1000 Mark Papiergeld und 300 Mark Silbergeld durch Einbruch gestohlen.

h Saarbrücken, 5. Nov. (W. B. Amtlich.) Gestern Abend gegen 6½ Uhr geriet ein Wagen des Personenzuges 511 auf der Fahrt von Belling nach Bux in Brand. Der Zug wurde bei Kilometer 14,8 durch Ziehen der Notbremse zum Stehen gebracht, doch war ein Löschten des Wagens nicht mehr möglich, so daß der ganze Oberwagenkasten ausbrannte. Hierbei verunglückten 14 Reisende tödlich, während etwa 13 Personen Verletzungen erlitten.

Am Heldengrab.

Von Werner Widet.

Konrad — Du wählst gut!
Du siehst, — als Deutschland stand,
Als noch dem Eang „O Deutschland hoch in Ehren“
Nicht stille Scham den Hochflug mußte wehren,
Das Heldenlied ein freudig Echo fand.

Erstarrt sind Hand und Fuß,
Verstummt ist jedes Lied,
Impeitscht von Spöterbildern wir jetzt fragen
Die wunde Mutter zu dem Schmerzenslager,
Daß nicht ihr letztes Leben flieht.

Wir leben fort,
Weil Deutschland uns ans Leben bannt.
Wir legen ab das stolze Kreuz von Eisen;
Das rote Kreuz muß seine Kraft erweisen,
Die Schwerfaut wird zur Pflgerhand.

Ergrimmet nicht im Grab!
Du viele haben unsere Schuld gewedt.
Du seht der höchsten Weisheit selbst die Kraft zum Nichten,
Da muß geeinte Volkskraft nun den Weg uns lichten,
Der Pfug uns geben, was das Schwert erstrebt.

Konrad — ihr wählst gut!
Ihr sieht, — als Deutschland stand.
Wir müssen leben, wo das Grab beglückt,
Und wenn dies Leben uns nicht schier erdrückt,
Ist's im Gedanken an das Vaterland, —

Das Vaterland, das mit den bleichen Wangen
Wie eine trankte Mutter uns das Herz erregt,
Die freudig hingab ihrer Schönheit Prangen
Als Opfer, das der Söhne Kraft bewegt.
Sie standen auf für ihrer Mutter Ehre
Und bejahten von ihr neue Kraft,
Und vor dem Grenzwall ihrer scharfen Speere
Die Lasterheit der Welt erschläft.

Doch mit der Söhne rotem Blut
Strömte der Mutter Kraft zur Erde.
Das brach der Söhne grimmen Mut,
Sorgende Lieb' dem Stolz wehrte. —

Rein bleibt der Ehre Schild!
Wir beugten nur das Haupt,
Um uns zur Mutter hinzuneigen,
Um ihr die Kindeshand zu reichen:
Du hast genug vom Leben Dir geraubt!

Noch blieb uns Kraft genug!
Dir zeig's der Drud der Hand.
Die soll Dich künft'ig pflegen, —
Und unser Opfer Segen
Beglückt das Vaterland.

Konrad — leid ohne Groll,
Weil uns Verzichten bittre Pflicht!
Wir dürfen nicht den süßen Tod begehren.
Wir leben fort, daß Deutschland hoch in Ehren
Steig neu empor zum Sonnenlicht.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. November.

(W. B. Amtlich.)

Der Franzose, der sich östlich von Cadenarde erneut auf östlichem Scheldeufer festsetzte, wurde im Gegenangriff wieder über den Fluß zurückgeworfen. Zwischen der Schelde und der Maas haben wir die Bewegung in letzter Nacht plammäßig durchgeführt. Vor unseren neuen Linien entwickelten sich Nachhutkämpfe, die südlich der Straße Valenciennes-Moos an der Sambre, nördlich von Avesnes und auf den Maashöhen südwestlich von Sedan größeren Umfang annahmen. Sie endeten überall mit der Abwehr des Gegners. Der Feind stand am Abend östlich von Banay — nördlich von Avesnes — östlich von La Capelle, südlich von Hirson — südlich von Signy-l'Abbaye — bei Poeteron und auf den Maashöhen südwestlich von Sedan. Östlich der Maas Teilkämpfe im Waldgelände westlich von Vanthille.

Letzte Meldungen.

h Aus dem Haag, 8. Nov. (Riff 3tg.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet vom 7. November aus Paris: Der deutsche Oberbefehlshaber teilte mit, daß er den Befehl erteilt habe, das Feuer an der Front von heute nachmittag 3 Uhr an einzustellen.

h Berlin, 8. Nov. Das Straßenbild der Reichshauptstadt ist von den politischen Ereignissen fast gänzlich unbeeinflusst. Es wird in allen Betrieben gearbeitet.

h Berlin, 8. Nov. Wie der Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ hört, ist dem Kaiser über die Lage telegraphisch Bericht erstattet worden. Eine Antwort ist bisher nicht eingetroffen. Der Reichszkanzler Prinz Max von Baden hat dem Kaiser seine Demmission angeboten.

h München, 8. Nov. (W. B. Amtlich.) Im Anschluß an die gestrigen Massenversammlungen auf der Theresienwiese kam es in München zu ersten Unruhen, die im weiteren Verlaufe zur Ausrufung der Republik Bayern führten. In der Nacht zum heutigen Tage bildete sich ein Rat der Arbeiter, Soldaten und Bauern, zu dessen Vorsitzender Kurt Eisner ernannt wurde. Der Rat erließ eine Proklamation an die Bevölkerung Münchens.

h München, 8. Nov. In einer Erklärung verpflichtet sich der Münchener Polizeipräsident bei der Ausübung des Sicherheitsdienstes den Anordnungen des Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates in München Folge zu leisten.

h München, 8. Nov. Im Laufe der Nacht kam es zu schweren Ausschreitungen, an denen sich auch viele Militärpersonen beteiligten. Die Kasernen wurden gestürmt und vollständig demoliert, der Hauptbahnhof, das Kriegsministerium, der Landtag, das Generalkommando und andere öffentliche Gebäude sind von den Truppen besetzt worden. Vor der Residenz kam es zu antimonarchistischen Kundgebungen. Der Aufenthalt des Königs ist unbekannt.

h Budapest, 8. Nov. Gestern mittag trafen aus Belgrad die neuerlichen Bedingungen des Verbandes in der Frage des Durchzugs der Armee Madens ein. Es trat sofort ein Ministerrat zusammen. Auch der deutsche Generalkonsul, Graf Fürstenberg, und der Legationsrat Freitag wurden ins Militär-Präsidium gebeten. Dem Vernehmen nach besteht der Verband auf der Entwaffnung, während Madens sich weigert, einen solchen Schritt zu unternehmen.

h Innsbruck, 8. No. Die ersten bayerischen Truppen sind in Tirol eingetroffen und wurden freundlich empfangen. Der Tiroler Nationalrat steht auf dem Boden des Waffenstillstandes und hat deshalb gegen den Einmarsch Einspruch eingelegt. Das Abfluten der ehemals österreichisch-ungarischen Truppen dauert an; die Massen haben Innsbruck erreicht. Aus dem Etschtal werden Plünderungen und Brandstiftungen an Militärmagazinen durch Fremdsprachliche gemeldet. Im Etschtal haben Tschechen eine Eisenbahnbrücke gesprengt.

Druschkarten.

Der Händler und Dreschmaschinenbesitzer Kaiser in Hahn ist wegen Nichtführens von Druschkarten zu 150 M Geldstrafe verurteilt worden. Ich rate deshalb allen Maschinenführern dringend, sich die genaue Führung der Druschkarten angelegen sein zu lassen.

Langenschwalbach, 5. Nov. 1918.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Zuckerhöchstpreis.

Der Kleinhandelspreis für Zucker beträgt vom 1. 11. 18. ab 54 Pfg. je Pfund.

Langenschwalbach, 4. Nov. 1918.

Der Kreisausschuß des Untertaunuskreises.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kälberhauschlachtungen

können mit Rücksicht auf die dem Kreise aufgegebenen bedeutenden Pflichtlieferungen nicht mehr gestattet werden. Die nicht zur Zucht verwendeten Kälber müssen an den Viehhandelsverband abgeliefert werden.

Langenschwalbach, 29. Oktober 1918.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Rinderhauschlachtungen

sind im allgemeinen nur in solchen landwirtschaftlichen Betrieben zulässig, in welchen diese Schlachtungen auch vor dem Kriege üblich waren. Ich erlaube die Magistrate und Herren Bürgermeister, bei solchen Anträgen stets zu vermerken, ob die zur Hauschlachtung in Aussicht genommenen Tiere nicht für die Pflichtlieferungen des Kommunalverbandes aufgenommen sind und ob in den Betrieben der Antragsteller kein Schwein vorhanden ist, welches hausgeschlachtet werden kann. An Stelle des aus Schweinehauschlachtungen abzugebenden Specks haben sich die Antragsteller zur Abgabe eines dem Gewicht und dem Nährzustand des zur Schlachtung in Aussicht genommenen Tieres zu verpflichten. Frage 10 des Antrags ist in dieser Hinsicht entsprechend zu beantworten.

Langenschwalbach, 28. Okt. 1918.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Stadtkasse Idstein.

Die 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer wird hiermit zur Zahlung in Erinnerung gebracht.

Der Stadtrechner.

Ich mache hierdurch darauf aufmerksam, daß auf meinem Acker hinter der Bauhülle (früher Wolf gehörig) mit Weizen bestellt und auf meinem Acker an der Taunusstraße, mit Korn bestellt, vergiftete Getreidekörner gelegt sind; Hühnerbesitzer werden gewarnt, ihre Hühner diese Acker betreten zu lassen.

Eduard Landauer.

Rübenschneider

empfiehlt

Simon Goldschmidt

Weiherrwiese.

Diebwurz

kauft und trocknet

Brauerei Merz.

Tüchtiges Mädchen

in besserem Haus bei guter Behandlung sofort oder später nach Wiesbaden gesucht.

Nähere Auskunft erteilt Weiherrwiese 1.

Nur für Wiederverkäufer

Glas und Porzellan, Emaille und Blechwaren, Zylinder, Konservengläser, Lampenteile. Lagerbesuch lohnend.

Albert Rosenthal, Nassau a. d. L.

Das Haus

Himmelsstraße 16

ist zu vermieten. Näheres im Berl. der Idst. 3tg.

Guterhalterner

Ueberzieher

zu kaufen gesucht. Gef. Angeb. an die Exp. dieses Blattes.



Eine schwere, junge, hochtrachtige, zum dritten Mal kalbende

Ruh

(Rahnrasse) unter Garantie zu verkaufen bei Frau Sachs, Cröftel, Post Heftrich.

Ein trächtiges Rind, sowie ein trächtiges Schwein

hat zu verkaufen. Frau Theodor Link Wwe. Kreuzgasse 20.



Ein Zuchtlamm

4jährig,

1 Zuchtschaf 2jährig, 1 Zuchtlamm 1/2jährig, 1 Zuchthammel 1/2jährig hat zu verkaufen. E. Werner, Kreuzgasse.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 10. Nov. 1918, 24. Sonntag n. Trinitatis

Vormittags 10 Uhr:

Pieder: 296, B. 1—3 243, B. 1—3, 243, B. 4.

Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr. Lied: 243, 261.

Defan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, 10. November, 25. Sonntag nach Pfingsten: Morgens Hochamt mit Predigt, nachmittags Kriegesbestunde mit sakramentalischem Segen.

Pfarrer Buscher.

Warnung für die Selbstversorger!

Wer dem Schleichhändler und dem Hamster Getreide und Kartoffeln aus seiner Ernte verbotswidrig verkauft, schädigt die Allgemeinheit und sich selbst! Wird unserem Kreise ein Teil unserer Vorräte durch Schleichhändler und Hamster genommen, so können wir die Mengen, die wir für unser Volk und für die Front abliefern müssen nur aufbringen, wenn wir die Nation der Selbstversorger herabsetzen! Jeder Landwirt weiß, was das für seine Wirtschaft bedeutet. Jeder Landwirt und jede Landfrau möge sich also sagen: Das was jetzt der Schleichhändler und Hamster zum Schaden der Allgemeinheit davonträgt, mußt Du später selbst mit Deinen Angehörigen aus Deinen Vorräten nochmals hergeben.

Langenschwalbach, 14. Oktober 1918.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Tngenohl, Kreisdeputierter.

Sprechtag.

Sonntag, den 10. November 1918.

Vormittags 10 Uhr im Gemeindezimmer in Hahn i. T., vormittags 11½ Uhr im Gemeindezimmer in Wehen i. T., nachmittags 2½ Uhr im Gemeindezimmer in Niedernhausen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister in Hahn, Wehen und Niedernhausen und der umliegenden Gemeinden um ortsübliche Bekanntmachung.

Langenschwalbach, 4. Nov. 1918.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Tngenohl, Kreisdeputierter.

Kartoffeln

für Urlauber Samstag nachmittags 2—3 Uhr an der Spritzenremise.

Weißer-Rüben

Zentner 4.— M. Samstag nachmittags 3—4 Uhr an der Spritzenremise.

Zucker

in den Geschäften von Ott, Harbt, Lahnstein, Vietor und Lang. Auf Lebensmittelliste Nr. 30 (gelb) je 1½ Pfund. Preis für 1 Pfd. 54 Pfg.

Kreislager.

Zucker, sowie Gries für die Landgemeinden kann abgeholt werden. Zahlung hat bei der Ablieferung zu erfolgen.

Ablieferung von Roggen

am Montag, den 11. d. Mts., nachmittags von 2—3 Uhr, am Fruchtlager Lahnstein.

Ablieferung von Weizen

am Montag, den 11. d. Mts., nachmittags von 3—4 Uhr am Lager Dietrich (Weiberwiese). Idstein, den 8. November 1918.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser liebes gutes Kind und Schwesterchen

Erna

im Alter von 5 Jahren nach kurzem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Idstein, Wörsdorf, den 8. Nov. 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Boß Witwe und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 4 Uhr von der Wiesbadenerstr. aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen Verluste unseres lieben Töchterchens und Schwesterchens

Elli

insbesondere Herrn Pfarrer Maurer-Hestrich für die tröstenden Worte am Grabe und für die vielen Blumenpenden sagen wir unseren innigsten Dank.

Bermbach, den 8. November 1918.

Im Namen

der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Fritz Kolb.



Ach, es ist ja nicht zu fassen,
Daß Du uns so früh schon mußt verlassen,
Du warst ja unsre ganze Hoffnung
Und unser ganzes Glück
Und kehrt jetzt nie mehr zu uns zurück.

Schmerz erfüllt erhielten wir die traurige, unfassbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzenguter, unvergeßlicher Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Schütze Adolf Schüttig

im blühenden Alter von 20 Jahren am 22. Oktober durch eine feindliche Granate ein Opfer des grausamen Krieges wurde.

Idstein, Idstein und im Felde, den 6. November 1918.

In tiefem Schmerz:

die schwergeprüfte Familie Theodor Schüttig
und Verwandten.

Nachruf

für den leider so früh aus unserer Reihe geschiedenen Kameraden und früheren Mitschüler

Ludwig Kopp.

Früh wurdest Du dem Grab zum Raube
Und sankst hin im Todeschmerz.
Die Jugendblüte liegt im Staube,
Und früh gebrochen ist Dein Herz.

Froh aus dem Kreise Deiner Lieben
Nahm Dich der Herr so frisch und jung,
Und nichts, nichts ist zurückgeblieben
Als traurige Erinnerung.

Es fließen heiß der Eltern Tränen,
Laut klaget der Verwandten Mund,
Der Liebe innigliches Sehnen
Tut sich im Schmerz und Jammer kund.

Doch Dir ist wohl, denn überwunden
Hast Du der Krankheit bitter Qual,
Den Frieden hast Du dort gefunden
In Gottes schönem Himmelsaal.

Dort wird die Treue Dir vergolten,
Die Du im Leben hast geübt,
Womit Du fromm und unbescholten
Die teuren Deinen hast geliebt.

Schlaf wohl und nimm als letzte Gabe
Den Nachruf noch von Fremdes Hand,
Wir seh'n Dich, geh'n auch wir zu Grabe,
Einst wieder in dem besten Land.

Gewidmet von den Kameraden und Kameradinnen
des Jahres 1902.

Idstein, den 7. November 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Katharine Giffel

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Moser für die trostreiche Grabrede, den beiden Schwestern für die liebevolle Pflege und allen Spendern von Blumen und Kränzen.

Idstein, den 6. November 1918.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Giffel.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Karoline Best

geb. Fischer

insbesondere Herrn Pfarrer Vieh für die tröstenden Worte am Grabe, den Schülern für den Grabgesang und für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir unsern innigsten Dank.

Niederfeelbach, den 8. Nov. 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Best.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Jung

geb. Hahn

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 32 Jahren gestern sanft entschlafen ist.

Oberauroff, den 8. November 1918.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

August Jung, z. Bt. im Felde
Familie W. Hahn.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr statt.

Herzlichsten Dank

für die große Teilnahme und die reichen Blumenpenden bei dem Hinsange unseres lieben Entschlafenen.

Niederfeelbach, den 7. Nov. 1918.

Wilhelmine Humm Wwe.
und Kinder.

Gefunden 1 brauner Kinderpelzkragen.
Bürgermeisterei.

Arbeiterinnen

für leichte Arbeit stellen noch ein

Lorsbacher Lederwerke G. m. b. H.
Lorsbach i. T.